

Sonntagsblatt, 1. Juni 2011

Vor 50 Jahren gab ein tiefreligiöser Mann den Befehl zum Bombenlegen. Im Gefängnis errichtete sich Sepp Kerschbaumer dann einen Maientar, oft hielt er den Rosenkranz in der Hand. Wie passt das zusammen? Gewalt im Namen des Glaubens ist ein bis in die Gegenwart weit verbreitetes Missverständnis, ja oft ist die Annahme, den Kampf im Auftrag Gott zu führen, die Ursache für die Enthemmung gegenüber dem Feind. Ein solcher Fundamentalist war Sepp Kerschbaumer nicht, er hasste die Italiener nicht. Bevor er zur Gewalt griff, versuchte er es mit Mahnschreiben, mit friedlichem Protest, mit Hungerstreik. Dass er die Geduld verlor, mag viele Gründe haben: der Druck war groß geworden, seine Burschen mit Wut im Bauch drängten aufs Zuschlagen, die Politik hatte ihn enttäuscht, er sah nur mehr diese Möglichkeit „lauter“ zu werden.

Das kann – mit Blick auf die Ohnmacht jener Zeit – nachvollzogen und, wie Gewalt-Gegner Silvius Magnago es tat, menschlich verstanden werden. Ein Freibrief für die Gegenwart darf dies nicht sein, eher ist darüber nachzudenken: Warum folgten Kerschbaumer nicht viele Tausende bei seinem friedlichen Protest? Es hätte womöglich die Bomben verzichtbar gemacht.